

Städtische Wohnlichkeit im ehemaligen Bürogebäude



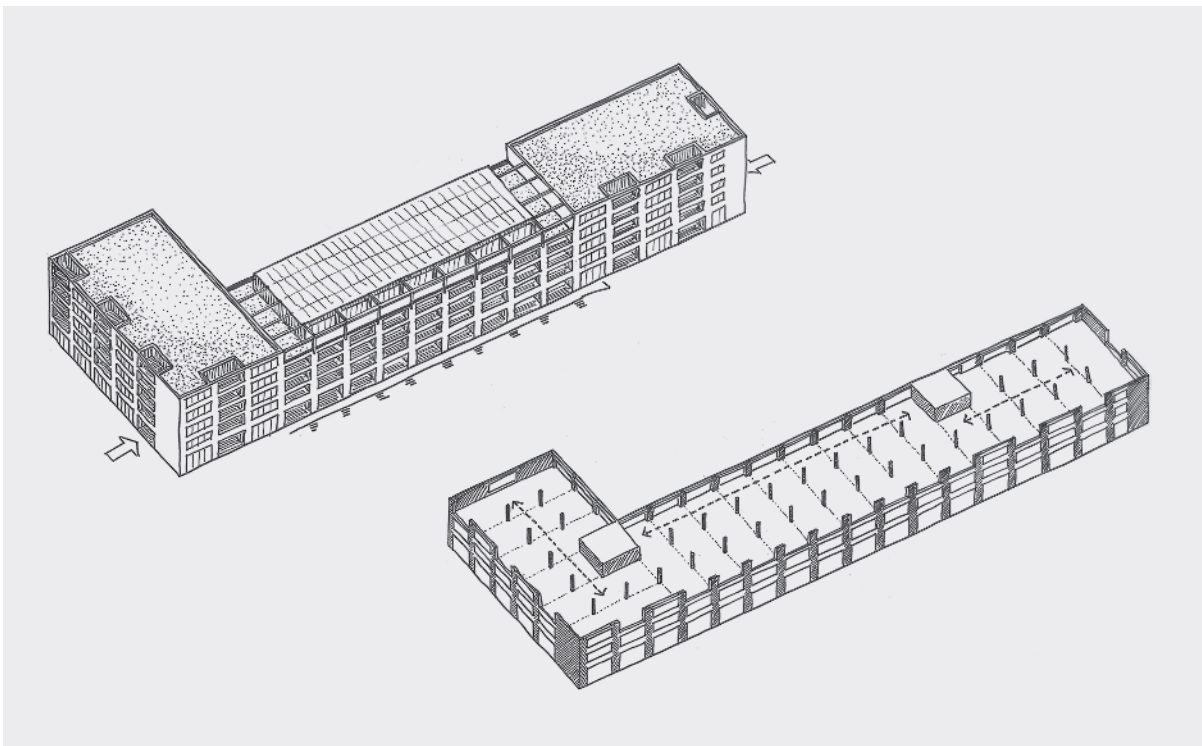
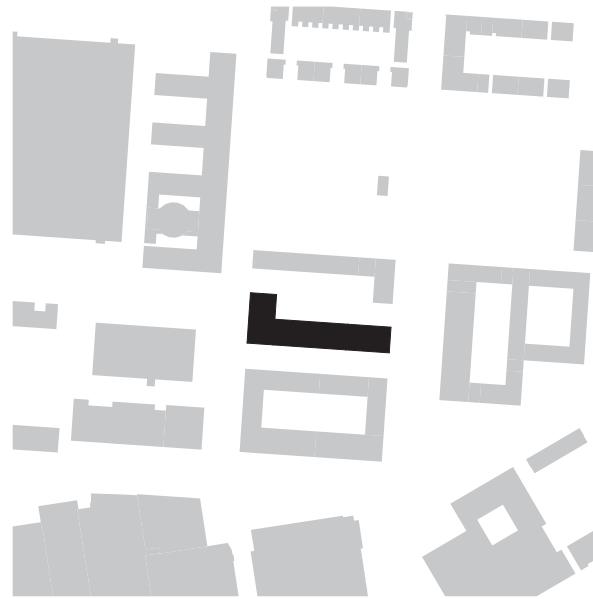
Um die Jahrtausendwende entstand in Zürich mit Neu-Oerlikon ein Wohnquartier, das die industrielle Geschichte des Ortes mit seinen grossmassstäblichen Gebäuden und Aussenräumen zum städtebaulichen Leitbild erhob: Die Grundstruktur bleibt erhalten, die Räume werden durch Verfeinerung und eine stimmige Ausgestaltung einer neuen Nutzung zugeführt. In diesem Kontext wird mit dem Umbau eines Bürogebäudes am Lamprechtweg neuer Wohnraum geschaffen.

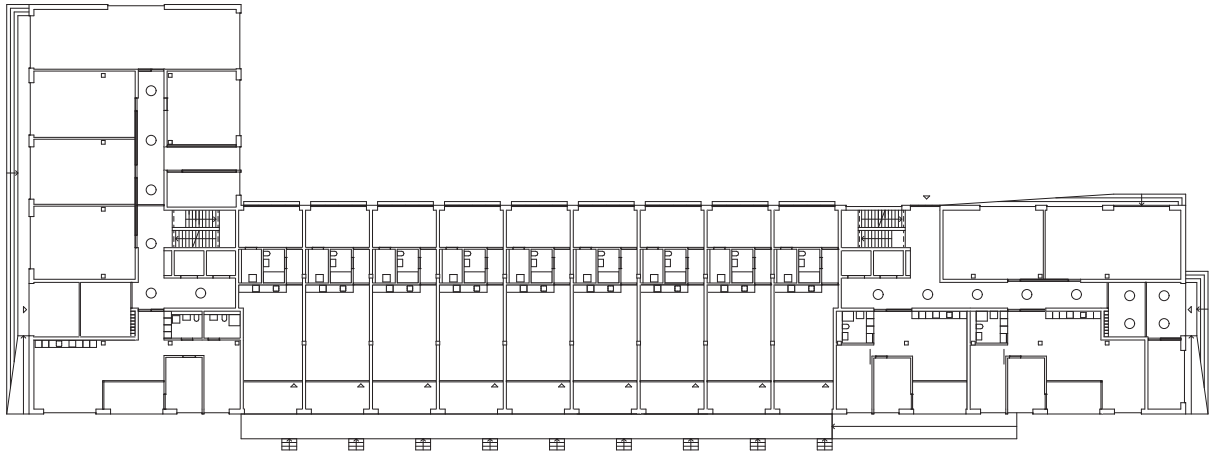
Das mittlere Gebäude einer Gesamtüberbauung aus den frühen 2000er-Jahren ist eine rigide Stützen-Platten-Struktur mit zwei Erschliessungskernen und einer sanierungsbedürftigen Fassade. Die Aufgabe des Wettbewerbs, den Fischer Architekten für

sich entscheiden konnten, bestand in der Entwicklung von Wohnformen, die sich effizient in die dafür nicht ausgelegte Grundstruktur des vormaligen Bürobaus einpassen lassen. Trotz der Schwierigkeiten, die ein unpassendes Stützenraster, nur zwei Erschliessungskerne und eine zu grosse Gebäudetiefe mit sich bringen, tragen gerade die unorthodoxen architektonischen Antworten auf diese Parameter und Raumhöhen von drei bis vier Metern massgebend zum Charme der neuen Wohnungen bei.

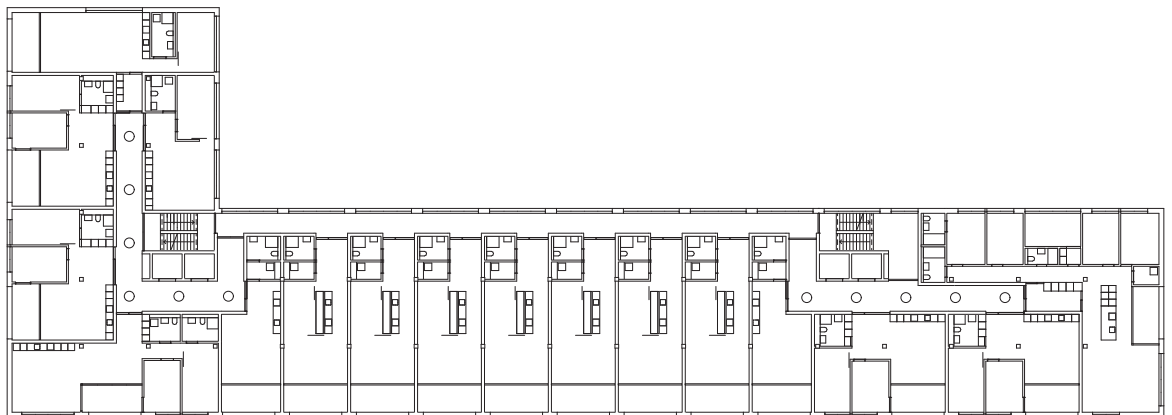
Die beiden Erschliessungskerne bleiben erhalten und gliedern den Umbau in drei Teile: Die zwei Köpfe mit den Treppenhäusern, je an einer Strasse gelegen, bilden die Adressen und verfügen in allen Etagen über die gleichen Geschosswohnungen.

Der mittlere Gebäudeteil ist im Gegensatz dazu mit sehr unterschiedlichen Wohnungen belegt. In den Obergeschossen sind diese über einen innen liegenden nordseitigen Korridor erschlossen, welcher sich zwischen den beiden Treppenhäusern aufspannt. Im Erdgeschoss liegen Atelierwohnungen mit direktem Zugang vom Hof, während vom dritten ins vierte Obergeschoss räumlich grosszügige Maisonettewohnungen das zurückgestaffelte Attikageschoss bilden. In den Regelgeschossen befinden sich im gleichen Gebäuderaster minimale Stüdiowohnungen. Dadurch entsteht ein breites Spektrum von ganz grundsätzlich verschiedenen Wohnformen und Bewohnern im gleichen, intern zusammenhängenden Gebäude.





EG



N ↑ 5m RG

Allen Wohnungen ist als Reaktion auf die Struktur ein Glasbausteinfeld neben der Eingangstüre gemein. Dieses hilft die Gebäudetiefe zu überwinden und den Erschliessungskorridor zu beleben. Wohnungsseitig belichtet das Glasbausteinfeld jeweils ein übergrosses Entree, welches als halbes Zusatzzimmer eine hohe Flexibilität in der Möblierung der Klein- und Kleinstwohnungen bewirkt. Der Austausch

mit dem Korridor kann mieterseitig über einen Vorhang hinter den Glasbausteinen gesteuert werden.

Loggias gliedern die Fassade und bieten jeder Wohnung einen geschützten Aussenraum. Die dadurch gegenüber der vorherigen Büronutzung gewonnene Ausnützung wird in die Aufstockung entlang der Brown-Boveri-Strasse und die Attikaaufbauten entlang des Lamprechtwegs übertragen.



Eine einfache, stimmige Materialisierung bewahrt den Charakter des ehemaligen Bürogebäudes und kaschiert nicht den Umstand, dass es sich um nachträgliche Ein- und Ausbauten handelt. Glasbausteine kamen bereits im Bestand zur Anwendung und prägen zusammen mit gegossenen Böden und gestrichenen Betonoberflächen die Stimmung der Innenräume. In der Fassade bleibt das Grundkonzept der unterschiedlichen Behandlung je nach Orientierung zum öffentlichen Raum erhalten. Durch eine neue, komplementäre Farbgebung hebt sich das Gebäude von seinen

In den Erschliessungszonen sorgen Glasbausteine für Licht in den tiefen ehemaligen Bürogrundrissen und für sozialen Kontakt unter der diversen Bewohnerschaft. Ein roter Terrazzoboden zeichnet diesen wichtigen Raum aus.

beiden benachbarten Geschwisterbauten ab. Die graugrüne Fassade erhält einen sehr groben Modellierputz mit Kammstruktur. Die horizontale und vertikale Ausrichtung der Kämmung widerspiegelt den unterschiedlichen räumlichen Umgang mit der Struktur im Inneren, gliedert das Gebäude in seine drei Teile und trägt zur neuen urbanen Wohnlichkeit am Lamprechtweg bei.